# „... Auf der Canzley sind lauter Spizbuben"

Gmünd vor 200 Jahren – Das Jahr 1798

Klaus Jürgen Herrmann

**3. Januar:** Der Gmünder Dragoner K. ist geständig, die Jungfrau Juditha H. geschwängert zu haben: Mit seiner Bestrafung will der Magistrat allerdings bis nach der Niederkunft zuwarten. In der Regel muß der Delinquent auf den Schandbock, die Frau wird mit einer *Strohkrone* auf den Pranger gestellt.

**10. Januar:** Oberstwachtmeister Hamsa von den Königlich-Kaiserlichen Werbern bittet die zuständigen Stellen in der Stadt um Mithilfe bei der Suche nach 3 Deserteuren, die sich angeblich in Bargau aufhalten oder aufgehalten haben und dort auch Kontakt mit Frauen hatten. Hamsa bittet um Festnahme der Gesuchten und Überstellung an den nächsten königlich-kaiserlichen Posten. Als übliches Kopfgeld bietet er 24 Gulden. Der Magistrat entscheidet, daß die Stadtknechte den Deserteuren nachspüren sollen.

**13. Januar:** Vor dem Stadtgericht klagt der städtische Bedienstete Augustin Neuber gegen den Bader Joseph Menrad wegen *Beamtenbeleidigung*. Menrad hatte in der Öffentlichkeit verlauten lassen *Auf der Kanzley sind lauter Spizbuben*. Neuber fühlt sich wie *das ganze Canzley Personale* gekränkt und fordert von Menrad *hinlängliche Satisfaction*. Das Gericht entscheidet, daß Menrad wegen dieser ehrabschneidenden Aussage öffentlich Abbitte tun müsse.

**27. Januar:** In der Waldhornwirtschaft, Marktplatz 32, bricht am 26. Januar in der Nacht ein Feuer aus. *Stroh habe sich dort selbst entzündet* berichtet der Stadtzimmermann Friz und moniert, daß die herbeigeschaffte Löschpumpe nicht richtig funktioniert habe. Die Nachtwächter werden ermahnt, in Zukunft besser in der Nacht auf Brände zu achten.

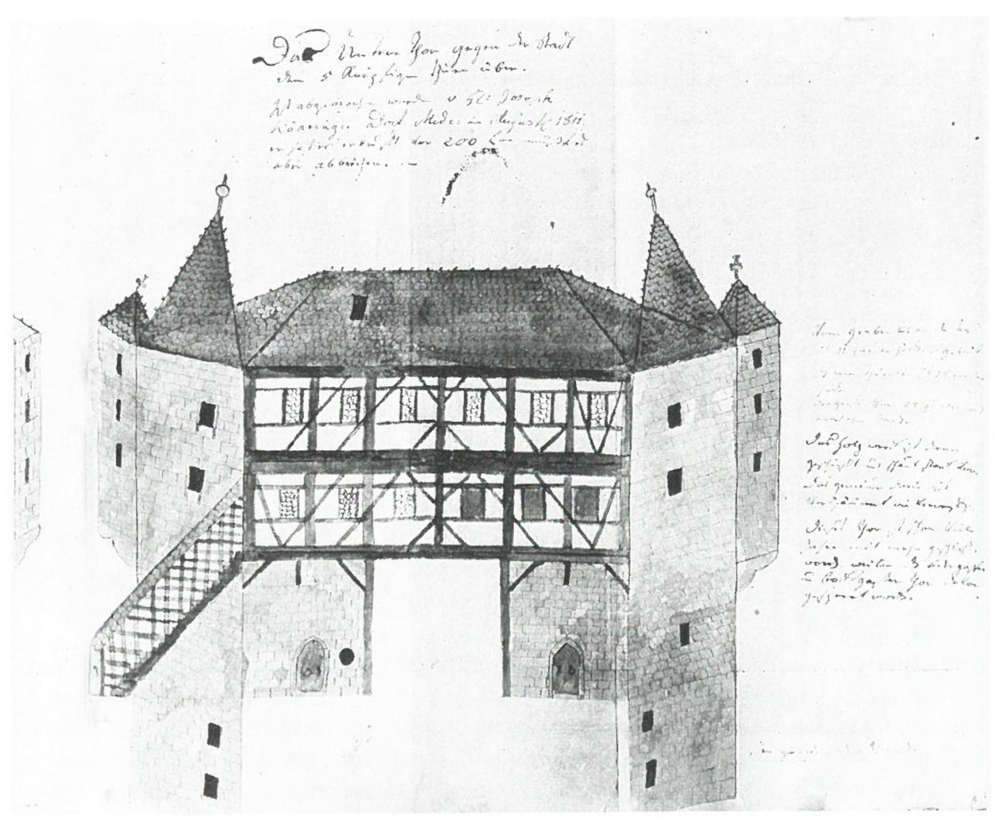
**27. Januar:** Ein Eilbote aus dem württembergischen Lorch berichtet von einem großen Brand in Stuttgart. Der Rat von Gmünd beschließt, *eine brauchbare Sprize und nöthige Arbeitsleute* nach Stuttgart zu schicken.

**31. Januar:** Der Sohn des städtischen Polizeidieners S. wird beim Holzdiebstahl im Taubental erwischt. Als Strafe – auch weil er den ihn festnehmenden Untertorwart beschimpft hat – muß S. für drei Tage *bey Wasser und Brod in Arrest.*

**3. Februar:** Der wegen Schlägerei einsitzende Goldschmied Sch. läuft – wie moniert wird – frei in der Stadt herum, seine Arrestzelle ist nicht geschlossen. In der Zelle selbst fühlt sich Sch. wie zuhause: Er empfängt seine Kameraden, die dort *dauernd ein und ausgehen.* Der für die Arrestzellen zuständige Wächter B. wird wegen dieser Nachlässigkeit auf 24 Stunden bei Wasser und Brot in einer seiner eigenen Zellen eingesperrt.

**5. Februar:** Unruhige Zeiten: In Gmünd wird ein Kreisabschied publiziert gegen *Jauner, Bettler, Marodeurs und anderes herrenloses Gesindel.*

**7. Februar:** Am 6. Februar versuchen zwei Kesslergesellen beim Waldstettertor in die Stadt zu kommen. Da der Torwächter vermutet, daß das von ihnen mitgeführte Kupfer aus einem gemeldeten Diebstahl von Rechberg stammt, versucht er beide festzunehmen. Einer der beiden Kessler kann entkommen, den anderen können die Gmünder Stadtsoldaten festhalten.



*„Das untere Tor gegen die Stadt", Zeichnung von Dominikus Debler*

**8. Februar:** Schlechte Zeiten in der Reichsstadt: Der Magistrat beschließt, um Geld zu sparen, das Personal auf dem Rathaus zu verringern. Auch der angestellt gewesene Johann Geiger wird arbeitslos. Als Ausgleich für seine verlorene Stelle auf dem Rathaus wird Geiger *oberster Holzwart* und damit Aufseher über alle Holzwarte.

**8. Februar:** Trotz Personaleinsparung auf dem Rathaus bittet der ehemalige Kapuzinermönch H. um Aufnahme in die städtische Kanzlei, da er *dem Staate gewiß nützliche Dienste leisten könne* und verweist im übrigen auf seine juristischen Vorkenntnisse. Man stellt ihn auf Probe ein.

**9. Februar:** Schlägerei im reichsstädtischen Teil von Oberböbingen. Die Verwaltung verwarnt die an dieser Schlägerei Beteiligten wegen *ihres revolutionartigen Betragens* gegenüber den Ordnungskräften

**9. Februar:** Die Eheleute Michael und Walburga N. werden beim versuchten Geldbetrug erwischt. Das Stadtgericht verurteilt beide deswegen zu 8 Tagen Arrest und *zwar bey Wasser und Brod und nur jeden zweiten Tag eine warme Suppe*. Darüber hinaus müssen beide an drei verschiedenen Tagen für je eine Stunde auf den Pranger mit einer angehängten Schandtafel: *Strafe des Geldbetrugs*. Auf inständiges Bitten ihres Anwaltes, des späteren Schultheißen von Gmünd, Dr. Mühleis von Straßdorf wird ihnen diese *ehrabschneidende Maßnahme* später erlassen.

**17. Februar:** Der Pfarrvikar Thomas Kratzer führt öffentlich Klage darüber, daß *ledige dahiesige Bürgerskinder und einige ausherrische Weibsleute schamlos beysammen in Hausmiethe wohnen.* Der Magistrat sagt zu, diesen *moralischen Mißstand* schleunigst abzustellen.

**1. März:** Auf den 2. März wird ein allgemeiner schwäbischer Städtetag nach Ulm ausgeschrieben. Dort soll die politische Lage in Deutschland erörtert werden und besonders das Thema, daß die linksrheinisch von den Franzosen enteigneten Fürsten rechtsrheinisch entschädigt werden sollen. Da akut zu befürchten ist, daß auch die schwäbischen Reichsstädte zu Württemberg kommen sollen, ist diese Beratung auch für Schwäbisch Gmünd äußerst wichtig. Als Abgeordnete für Gmünd fahren Bürgermeister Alois Beiswinger, Stadtsyndikus Roell sowie der Kanzlist Forster nach Ulm. Bereits am 7. März berichten sie aus Ulm, die Sache stehe für die Reichsstädte nicht so schlimm wie angenommen. Diese Hoffnung sollte sich allerdings 1802 als trügerisch herausstellen.

**14. März:** Ein Schmied will in Oberbettringen eine neue Schmiedwerkstatt errichten. Dagegen protestieren alle Stadt- wie Landschmiede, da er ihre Geschäfte schmälern würde. Der Rat entscheidet: Eine neue zusätzliche Schmiede in Oberbettringen kommt nicht in Frage.

**24. März:** Der Kassierschreiber Kehringer – Vater des zukünftigen 2. Stadtarztes Dr. Ignaz Kehringer – weigert sich, beim Tod seines Gegenschwiegers Oberstättmeister Mayer das offizielle Schwarz zu tragen. Er wird vom Magistrat angewiesen, vier Wochen lang Schwarz zu tragen. Kehringer verläßt darauf die Ratssitzung in *größtem Unwillen.*

**24. März:** Dem Gmünder Bettelvogt – Aufsichtsperson über alle Bettler in der Stadt – wird das illegale Holzsammeln verboten, und er muß im Wiederholungsfall den *spanischen Mantel* tragen.

**28. März:** Der Magistrat setzt das neue Schuljahr fest: Beginn im Gymnasium am 24. Dezember und Ende des Schuljahres am 8. September (= Mariae Geburt). Ferner wird beschloßen, die Schule in der Schmalzgrube (= Schwörhaus) nach Ostern zu restaurieren. Die Osterferien dauern in diesem Jahr von Gründonnerstag bis auf den darauffolgenden Donnerstag. Weil das liebe Geld fehlt, wird das *beynahe ganz ruinierte Theater* in der Schmalzgrube *bey wirklicher Zeitverhältnisse nicht gebaut (= renoviert) werden* können.

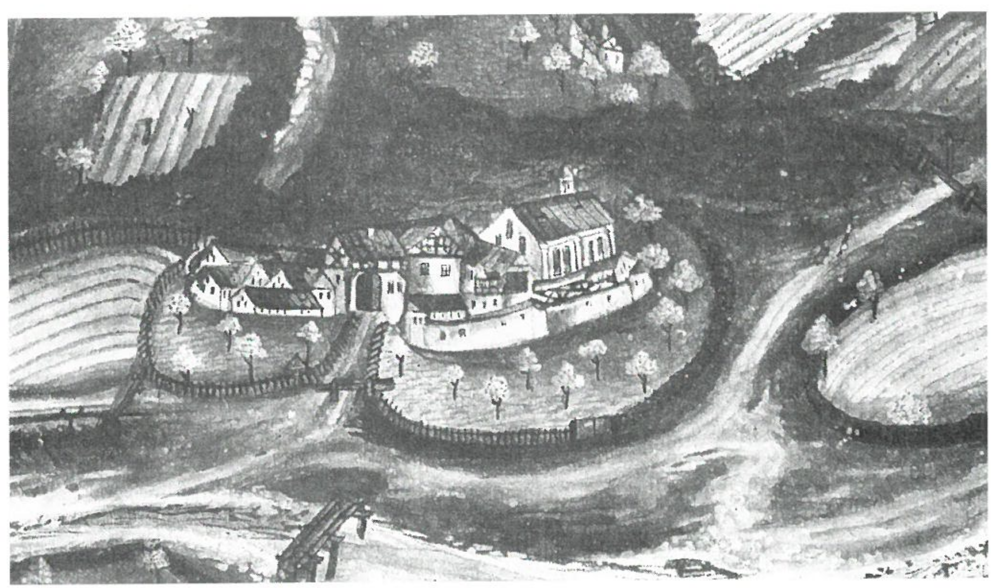
**4. April:** Auch die Preußen suchen wieder Soldaten für ihre Armeen. In Gmünd wird zwei *Preußischen Scherschanten* erlaubt, Werbung zu betreiben, jedoch mit der Auflage: 1. keine Bürgersöhne, 2. keine Untertanensöhne und 3. keine württembergischen Deserteure zu werben. Versteht sich von selbst, daß auch das Abwerben bei den Gmünder Soldaten verboten ist.

**4. April:** Bei diesen unruhigen Zeiten kursieren die seltsamsten Gerüchte in der Stadt. Eines dieser Gerüchte besagt, daß das Kloster Gotteszell einige seiner Untertanen an die Reichsstadt Schwäbisch Gmünd abgeben muß. Der gotteszellische Untertan Melchior W. hat dies besonders auf sich bezogen und unter Gewaltandrohung vom Hofmeister Reischle vom Kloster Gotteszell die Liste jener abzugebenden Untertanen gefordert. Diese Liste – muß oder durfte er erfahren – gibt es nicht,weil es eine solche *Abgabe* nicht geben wird. Für sein aufmüpfiges Verhalten wird W. für zweimal 24 Stunden bei Wasser und Brot in den Arrest geschickt; auf sein inständiges Bitten erläßt man ihm aber die Strafe.

**4. April:** Der städtische Kanzleiaccesist Carl Ignaz E. bittet seinen Arbeitgeber, die Stadt, um ein vorläufiges Darlehen von 2 Karolinen (= 22 Gulden 16 Kreuzer). Wird ohne Begründung abgelehnt.

**11. April:** Vom Kreisausschreibamt ergeht an die Reichsstadt Schwäbisch Gmünd die Forderung, endlich die noch ausstehenden Steuern zu bezahlen.

**11. April:** Der Vogt von Adelmannsfelden, Prinz, meldet, daß man dem dortigen Pfarrer



*Dominikanerinnenkloster Gotteszell, nach einem Bild von Jäger von Jägersberg um 1700*

Neidhard einiges aus seinem Garten gestohlen habe. Der Gmünder Magistrat wird die Verlustliste in der Stadt anschlagen.

**14. April:** Die Gmünder Bierbrauer beschweren sich auf dem Rathaus, daß nun auch schon gewöhnliche Bürger Bier ausschenken. Der Magistrat erinnert noch einmal alle Bürger daran, daß Bierausschenken allein nur den Bierbrauern erlaubt ist.

**17. April:** Der Weißochsenwirt zeigt einen Einbruch am Ostersamstag nachts um 12 Uhr in seiner Wirtschaft an; sein Verdacht fällt auf einen Mann aus Wißgoldingen.

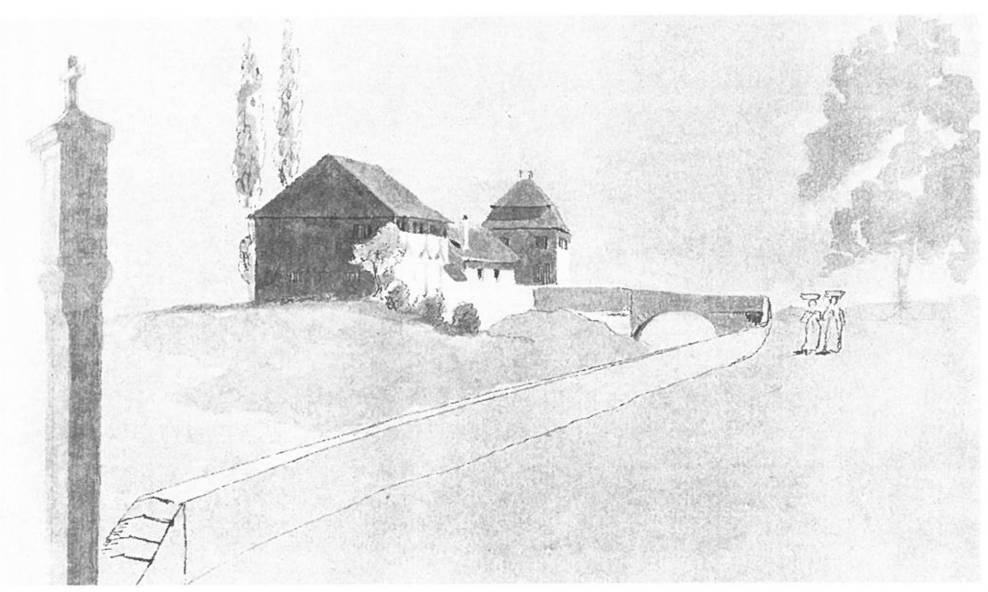
**17. April:** Der öffentliche Gassenbettel auf den Straßen und Plätzen in Gmünd wird ganz verboten. Wer dagegen verstößt, verliert beim ersten Mal die wöchentliche Armenunterstützung, beim zweiten Mal das monatliche Almosen und das dritte Mal wird lebenslang nichts mehr bezahlt.

**18. April:** Der Schulmeister Joseph Holl von Oberbettringen bittet um Reparaturen am dortigen Schulhaus. In Zeiten knapper Kassen kann der Magistrat nichts versprechen. Aber zumindest eine gründliche Untersuchung der Bauschäden wird zugesagt.

**18. April:** Der reichsstädtische Untertan Anton Hunk aus dem Gmünder Dorf Reichenbach berichtet, daß er im Jahr 1796 an die durchmarschierenden Franzosen 60 Maß Wein und 225 Maß Bier (1 Maß = 1,83 l) ausgeschenkt und bis heute dafür noch keinen Kreuzer bekommen habe. Die Verwaltung entscheidet, ihn mit 47 Gulden pauschal zu entschädigen.

**28. April:** Die königlich-preußische Justizkommission in Fürth teilt mit, daß die Gebrüder Johann und Anton R., *welche als Jäger in hiesiger Stadt <Gmünd> und derselben Gegend sich aufhalten* wegen Betrug durch Geldeinschmelzung am kaiserlichen Lieferanten in Schorndorf gesucht und gefangen zu nehmen sind. Man bittet um Auslieferung der beiden. Der Magistrat stellt dagegen fest, die beiden Gesuchten seien *landvagierende Personen*. Man werde sie aber festnehmen und ausliefern, sobald sie Gmünder Territorium betreten.

**28. April:** Makabrer Streit um einen Leichnam. Der Gemeindehirt in Mittelbronn, ein Gmünder Untertan, ist auf der Weide *jähen Todes* gestorben. Man trägt den Leichnam in ein



*Schießhaus mit Torhäuschen an der Waldstetter Brücke; lavierte Zeichnung von C.W. Faber du Faur, um 1840*

*Komburgisches Haus* und da in diesem Jahr im Ort die *hochgräflich Pücklerische Herrschaft* das Sagen hat, ordnet diese auch das Begräbnis an. Auswirkungen der Kleinststaaterei: Kann es möglich sein, daß ein Gmünder Untertan, aufgebahrt in einem Komburgischen Haus von der Pücklerischen Herrschaft beerdigt wird, oder soll man von Gmünder Seite den Leichnam herausfordern? Es siegt der gesunde Menschenverstand: Der Gmünder Magistrat beschließt, die Leiche dort zu lassen, wo sie ist – nämlich unter der Erde.

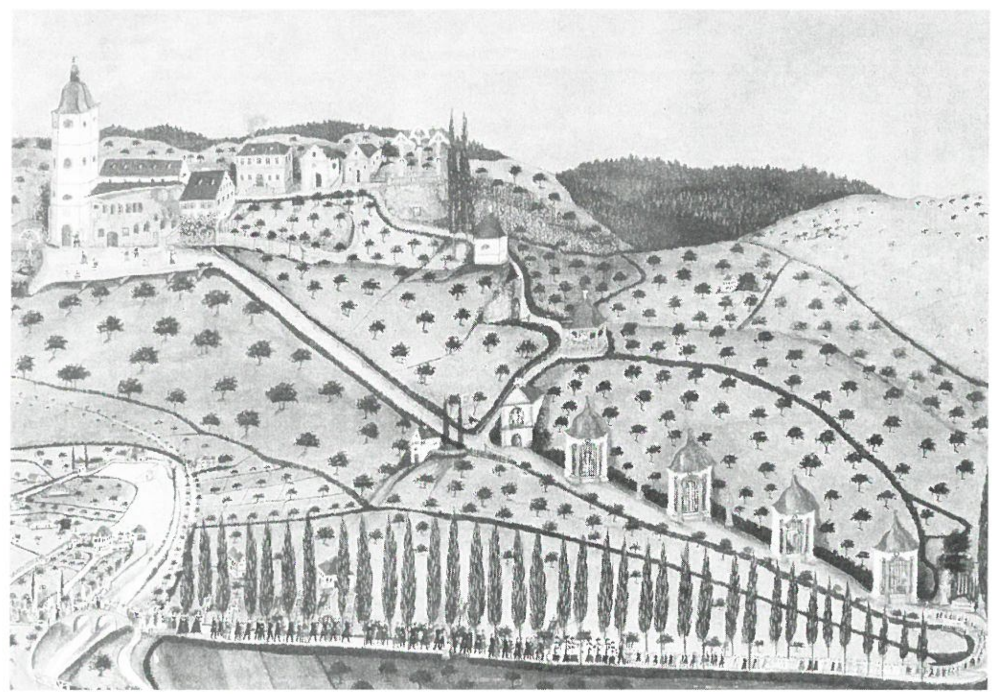
**28. April:** Der Holzwart von Weiler in den Bergen zeigt seinen Kollegen in Bargau an, dieser habe *5 Wagen Scheid-Holz und 18 starke Holzstämme* illegal gehauen und unter der Hand an den Wirt in Bargau verkauft

**2. Mai:** Ein Händler aus Sachsen darf nach Bezahlung der gängigen Akzisen (= Steuern) seine Waren in der Stadt Gmünd feilbieten und verkaufen.

**2. Mai:** Anton H., Gmünder Untertan in Durlangen, klagt gegen den dortigen Gemeindehirten, weil dieser ihm seinen Stier getötet habe. Bei näherem Nachfragen klärt sich die Sache: Der Stier ist durchgegangen und hat dem Hirten den *Arm auseinandergerissen,* worauf dieser ihn in *Notwehr* töten mußte. Da das tote Tier bereits einen Fleischpreis von 16 Gulden erzielt hat, soll – so der Magistrat – der Hirte noch acht Gulden zuzahlen, um dem Anton H. seinen Schaden zu ersetzen.

**9. Mai:** Schriftlicher Bericht des Gesandten der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd auf dem Immerwährenden Reichstag in Regensburg, Gottfried Reinharzer, an den Magistrat, wo berichtet wird, was ein Aufstand in Wien passiert ist, als die dortige französische Botschaft am 13. April erstmals eine *3farbige Fahne* – nämlich die revolutionäre Trikolore – aufgezogen hat. Schwäbisch Gmünd hat im übrigen noch andere Diplomaten in seinen Diensten. In Wien vertritt der Reichshofagent von Fichtel die Interessen der Stadt, auf dem Friedenskongreß des Reiches mit Frankreich in Rastatt sitzen die Herren Prieser und Dr. Müller als reichsstädtische Vertreter

**12. Mai:** Der Kleinlesbauer von Weiler in den Bergen hat im Beisein des Ratsadvokaten



*Salvatorberg mit dem Stationenweg, Zeichnung von C. Speidel, 1855*

Seybold und des Ratsdieners Killinger über den Gmünder Magistrat geflucht. Seine Strafe: Er muß Abbitte leisten und wird zur *Frühjahrskur* auf 8 Tage bei Wasser und Brot eingesperrt und bekommt nur jeden zweiten Tag dazu noch *eine warme Suppe*.

**12. Mai:** Schlägerei in dem gmündischen Dorf Reichenbach zwischen Johann S. und Johann K. Johann S. – als der Schuldige – muß die Kurkosten bezahlen und zu vier Wochen Schanzarbeit an der Chaussee herhalten.

**19. Mai:** Fahndungsschreiben: Der württembergische Oberamtmann Höss von Königsbronn berichtet, daß eine Bande von 3 Männern, 2 Frauen und einem Buben das Fils- und Remstal unsicher machen. Die beiden Frauen und der Junge konnten in Königsbronn verhaftet werden. Höss hofft auf die Verhaftung der gesuchten drei Männer auf Gmünder Gebiet, die sich wahrscheinlich in der Wirtschaft in Zimmern oder in der in Lautern aufhalten.

**30. Mai:** Johann P. aus Oberböbingen beschimpft die Frau des Michael K. als *Kindsmörderin*. P. muß deswegen eine Geldstrafe bezahlen.

**31. Mai:** Durch Neubesetzung eines Kanonikates an der Stadtpfarrkirche wird die zweite Schullehrerstelle in der Stadt frei. Sie wird mit Kaplan Ade aus Wißgoldingen besetzt.

**31. Mai:** Der Tageslohn für Zimmerleute wird auf 28 Kreuzer erhöht.

**9. Juni:** Stadtsyndikus Roell will die *Brandstatt* kaufen. Der Magistrat entscheidet, daß der *Metzgerzunfthaus-Platz* nur an den Meistbietenden verkauft werden soll. Zuletzt erhält Roell am 30. Juni dann doch den Zuschlag für 466 Gulden für den Platz *worauf die Lammwirtschaft und Scheure gestanden hat* – nämlich bis zu jenem Großbrand im Sommer 1793.

**19. Juni:** Der Pfarrvikar Thomas Kratzer bittet den Magistrat um die Stelle des schon 1794 vom Schlag getroffenen Stiftdekans und Pfarrers an der Stadtpfarrkirche Franz Xaver

Debler, der *wegen schwachen Gedächtnisses, Undeutlichkeit der Sprache und unzulänglicher Beurtheilungskraft* nicht mehr amten kann. Die Stadt Gmünd besitzt seit 1544 das Recht, den Stadtpfarrer zu bestimmen. Sie entscheidet in dieser Angelegenheit: Wenn Debler freiwillig zurücktrete, habe der Magistrat – falls das Ordinariat in Augsburg zustimme – keine Einwände gegen eine Ernennung Kratzers. Im übrigen hat Franz Xaver Debler eine handschriftliche Chronik hinterlassen, die heute im Stadtarchiv aufbewahrt wird.

**28. Juni:** Das Geld in der Stadtkasse wird immer knapper. Ein Freiherr von Döring will für die von ihm der Stadt gewährten Gelder statt 4 % jetzt 5 % Zinsen. Die Stadt stimmt der Zinserhöhung zu, zumal von Döring neues Kapital in Aussicht stellt, *da sonders das löbliche Kassieramt einiger nothwendigen Zahlungen halben Gelder benöthiget.* Beim Kassensturz im Jahr 1803 wird man es dann genauer wissen: 1798 war die Stadt schon bankrott.

**5. Juli:** Die Gmünder Händler beschweren sich nachdrücklich beim Gmünder Magistrat wegen der täglichen Hausierer, die natürlich ihren Verdienst schmälern. Es wird entschieden, daß man *zweckdienliche Mittel ergreift, um diesen Unfug zu steuern und durch weitere Verabredungen gänzlich zu erledigen*

**5. Juli:** Dr. Alois Stütz wird erster Stadtarzt, nachdem Oberstättmeister Dr. med. Doll diese Position geräumt hat. Die Stelle des zweiten Stadtarztes erhält Dr. Ignaz Kehringer.

**11. Juli:** Die Bettringer Ehefrau Müllerin B. klagt gegen ihren Ehemann *wegen verschwenderischer Lebensart.* Der Mann wird darauf ermahnt *nicht mehr zu spielen und zur gehörigen Zeit nach Hause zu gehen . . . und sollen beyde miteinander ruhig und in ehlicher Liebe zusammen leben.* Gefruchtet hat diese Mahnung allerdings wenig. Am 5. September klagt die Frau erneut. Jetzt ordnet der Rat die Aufstellung des Aktiv- und Passivvermögens der Eheleute an, erster Schritt zu einer möglichen Trennung.

**19. Juli:** Gmünd übernimmt anteilsmäßig seine Kosten für die zwei reichsstädtischen Gesandten – Dr. Müller und Herr Prißer – beim Rastatter Friedenskongreß.

**19. Juli:** Dem Michael Neher, Schreiner in Gmünd, wird verboten als Goldschmied zu arbeiten und *dombachne Ohrengehänge* zu produzieren.

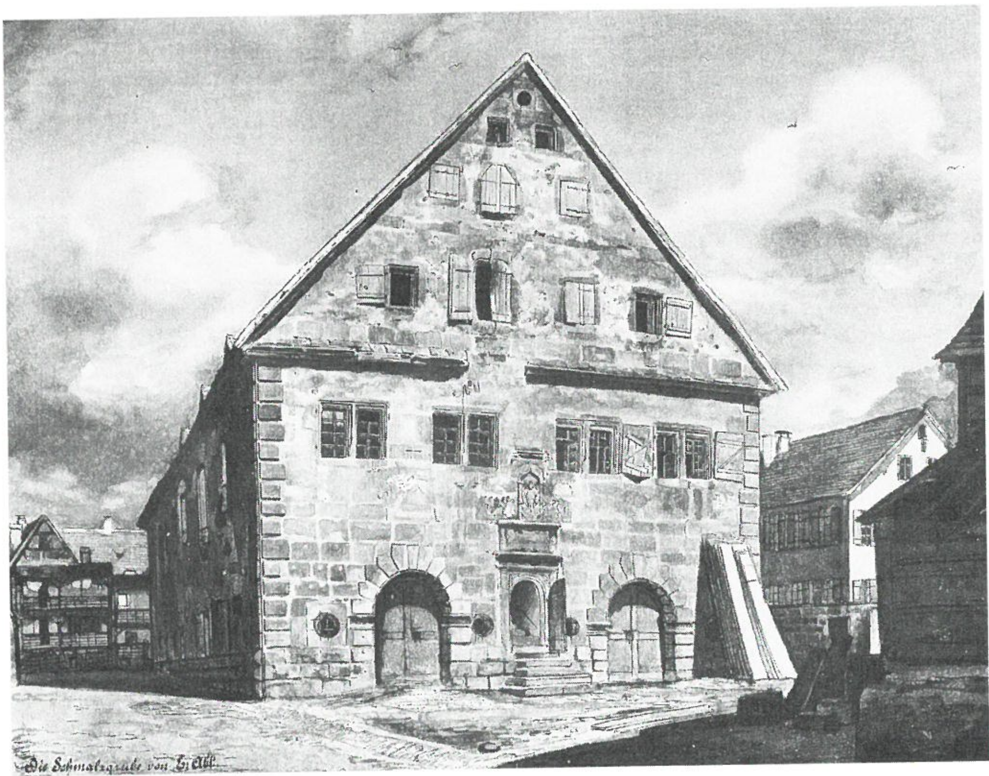
**19. Juli:** Katharina Barbara Ritter, Witwe, Buchdruckerin in Gmünd, übergibt ihr Geschäft an ihren Sohn Johann Georg Ritter und seine Braut Ernestine Koppin.

**9. August:** Das Kreisausschreibamt in Ulm mahnt wiederum ausstehende Steuern an. Es wird in Gmünd daraufhin eine *Executionsdeputation* gegründet, bestehend aus dem Ratssyndikus und dem Ratskonsulenten, die ab nächster Woche die noch ausstehenden Steuergelder bei den säumigen Bürgern eintreiben sollen.

**9. August:** Der Kassierschreiber Kehringer und der Accesist (= Steuereintreiber) Steinhäuser erhalten eine Belohnung von je 25 Gulden, weil sie bei der *Eintreibung rückständiger Steuern in der Stadt als auf dem Land* äußerst erfolgreich gewesen waren.

**9. August:** Das Stift Wengen in Ulm mahnt die noch ausstehenden Zinsen für sein der Stadt gegebenes Kapital an. Städtischerseite ist man bemüht, den noch ausstehenden Zins bis Martini (11. November) zu bezahlen und wenn man dann vom Kreis nicht sonderlich mehr finanziell zur Ader gelassen werde, wolle man versuchen, auch das Kapital zurückzuzahlen. Den Termin läßt man – wohl aus Geldmangel – verstreichen: siehe unter 24. Dezember.

**9. August:** Valentin W., gemeiner Soldat bei den Gmünder Soldaten, ist desertiert und hat sich danach in Ulm von den kaiserlichen Werbern anheuern lassen. Gmünd fordert seine Auslieferung, was auch geschieht. Als Strafe wird W. seine in Gmünd zu erwartende Strafe erlassen, wird aber nach Ulm auf zehn Jahre den Kaiserlichen als Soldat übergeben. Am 21. August spricht der kaiserliche Werbehauptmann von Lutsch der Reichsstadt Gmünd *für die Überlassung des Gemeinen Valentin W. seinen verbindlichen Dank* aus.



Schmalzgrube, Aquarell von E. Abt, 1870

**21. August:** Die Stadt braucht dringendst neues Kapital. Es wird im Rat vorgetragen, daß ein Herr von Deuring der Reichsstadt ein Kapital von 20000 Gulden zur Verfügung stellen will mit der Bedingung allerdings, *daß Herr von Deuring von gedachtem Capital ein Anlehen von 4 bis 5000 Gulden gegen Unterstellung hinlänglicher Hyphotec verlange*. Man ist anscheinend in der Stadt so verzweifelt, daß man auf dieses Angebot eingehen will. *Bey wirklichen Zeiten*, so entscheidet der Magistrat, *wo das löbliche Kassieramt vieleicht eine ansehnliche Sume bedörftig seyn möchte*, seien Verhandlungen mit dem Herrn von Deuring zu führen, wenn auch *große Vorsicht gebraucht werden solle*.

**21. August:** Einzelne ledige Bürgersöhne bieten der Stadt an, *zur Erholung in den müßigen Winterstunden alle Woche ein Comoedien Stück auf dem Theater* in der Schmalzgrube aufzuführen. Der Rat entscheidet: *Solle einsweilen bis zu besseren Zeiten in suspenso belassen werden.* – wird also nicht erlaubt.

**5. September:** Bei einer Razzia von reichsstädtischen Ordnungsorganen wird in Straßdorf ein Johann Jacob D. festgenommen, später aber wieder freigelassen, da er sich bereits von den kaiserlichen Werbern als Soldat hat anwerben lassen.

**11. September:** Der spätere Bürgermeister von Gmünd, Dr. jur. Mühleisen, jetzt eifriger Anwalt in der Reichsstadt, erhält nach mehreren Anläufen das *Bürgerrecht*, nachdem er vorher nur *Untertan aus Straßdorf* gewesen ist

**12. September:** Pater Thadeus Akermann von den Franziskanern erhält für Reparierungsarbeiten im Theater in der Schmalzgrube 3 Karolinen (= 33 Gulden 24 Kreuzer)

**16. September:** Die Schwester des Schulmeister Mathäus S. von Bargau läßt diesen wegen *verschwenderischen Lebens* von zwei Stadtsoldaten *bis zu weiteren Untersuchung einsperren.*

**19. September:** Auf dem Möhnhof gibt es Grenzstreitigkeiten zwischen der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd und dem württembergischen Oberamt Heubach

**26. September:** Der Rat der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd überreicht dem Autoren Freiherr von Justin für seine von ihm übersandte *Französische Revolutionsgeschicht* eine Anerkennung von 2 Gulden und 45 Kreuzer

**26. September:** Die Fürstpropstei Ellwangen teilt mit, daß ihr St.-Michaels-Viehmarkt am 3. Oktober wegen der in der Nördlinger Gegend grassierenden Viehseuche ausfällt. Der Rat in Gmünd überlegt deshalb, auch seinen Ursula-Viehmarkt ausfallen zu lassen. Er findet aber dennoch am 9. November statt.

**26. September:** Dem Marionettenspieler Walter aus Straßburg, *welcher zugleich die Geschicklichkeit besizet, Tische sehr niedlich und mahlerisch von Stroh zu bearbeiten, wird erlaubt, auf dem hiesigen Theater <im Schwörhaus> seine Marionettenspiehle, jedoch solche, in denen keine unanstoßige Scenen erscheinen* aufzuführen und seine Stroharbeiten auf dem künftigen Ursula-Markt verkaufen zu dürfen.

**7. Oktober:** Der Zuchthauspfleger Georgii von Ludwigsburg teilt dem Magistrat schriftlich mit, daß Sebastian Bauer aus Franken – Spitzname: Der Jurist – , der bereits drei Jahre Zuchthaus in Ludwigsburg abgebüßt hat, noch immer mit gefälschten Pässen handele. *Er halte sich häufig zu Gmünd im Bären <Marktplatz 27> auf und verfertige allda solche Päße.*

**9. Oktober:** Die Beisassen (= Bürger minderen Rechts) klagen gegen die, die ohne Erlaubnis in die Stadt gezogen sind und sich vor der jährlichen *Handfrohn* drücken, die darin besteht, nach dem Rosenkranzfest (1. Sonntag im Oktober) die Bäche von Unrat zu säubern. Der Magistrat beschließt alle, die ohne Erlaubnis in der Stadt wohnen, erfassen zu lassen.

**9. Oktober:** Im Gymnasium wird eine dritte Professorenstelle für Rhetorik eingerichtet, *weil der Gegenstände zuviel, hierdurch der studierenden Jugend ein empfindlicher Schaden zugehen könte.*

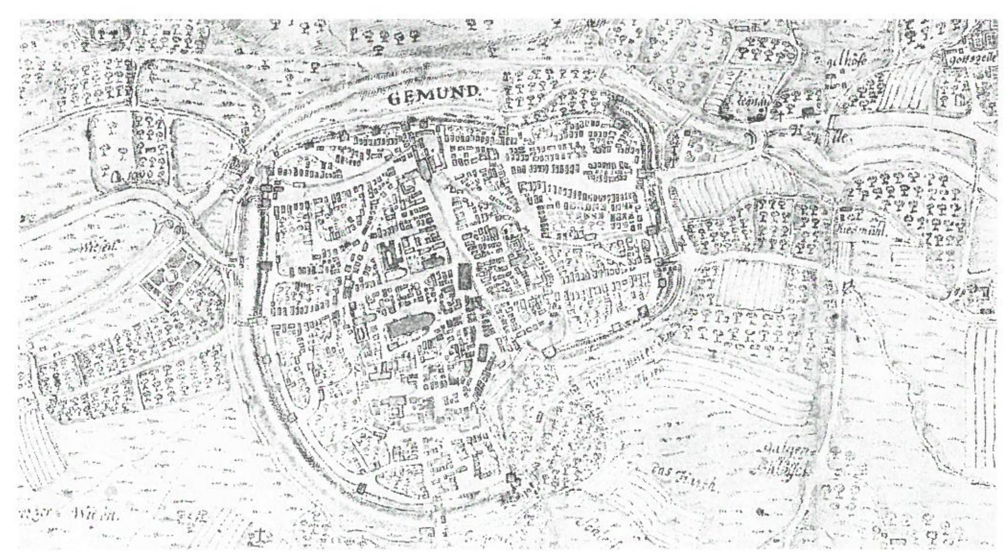
**9. Oktober:** Die ledigen Bürgersöhne bringen erneut ihre Bitte vor, Theater in der Schmalzgrube spielen zu dürfen. *Sie anerbieten sich jedes Stück zuvor denen Herren Rathsconsulenten zur Censur einzureichen und die studierende Jugend auch gewiß nicht an ihrer Erlernung hindern* zu wollen. Der Rat erlaubt das Theaterspielen von *ordentlichen, untadelhaften Spielen nach der Zensur durch den Stadtconsulenten.*

**17. Oktober:** Ein Herr Eggelkraut aus Regensburg bittet um Anwartschaft auf den Posten des Gesandten Reicharzer beim Reichstag in Regensburg, da dieser alt und gebrechlich sei. Die Antwort der Stadt fällt etwas piquiert aus: Man wolle zwar nicht die Fähigkeiten des Herrn Eggelkraut in Frage stellen, warte aber bei einer möglichen Neubesetzung lieber die Stellungnahme der übrigen katholisch-schwäbischen Reichsstädte ab.

**18. Oktober:** Anton Bez aus Waldstetten hat von dem verstorbenen Oberstättmeister Meyer den Auftrag erhalten *einige Persohn zur Station auf St. Salvator* zu erstellen. Oberstättmeister Dr. Doll storniert diesen Auftrag, obwohl Bez bereits 4 Karolin (= 44 Gulden 32 Kreuzer) Handgeld als Vorauszahlung dafür bekommen hat.

**24. Oktober:** Das erste Schullehreramt wird dem Geistlichen Thomas Vogt auf unbestimmte Zeit übertragen.

**24. Oktober:** Ein Johann Fuchs bietet der Stadt ein Kapital von 1000 Gulden für eine 5 %ige Verzinsung an. Wird dankend angenommen, *aber nur zur Zinsabtragung gebraucht werden.*




*Stadtplan von Gmünd, kolorierte Handzeichnung um 1780*

**3. November:** Es wird heftig über die Nachtwächter in der Stadt geschimpft, besonders aber, daß sie *die Stunden oft garnicht, oft aber sehr unfleißig ausrufen.* Man entscheidet: Erwischt man die Nachtwächter beim Nichtstun, so gibt es das erste Mal 1/3 Abzug vom Gehalt, das zweite Mal zwei Drittel, das dritte Mal einen ganzen Monatslohn als Strafe und das vierte Mal die fristlose Kündigung.

**3. November:** Auch von Herrn Michael Hartmann wird ein Darlehen über 1000 Gulden aufgenommen. Zurückzahlen muß am 2. November 1799 das Kapital aber nicht die bankrotte Stadtkasse, sondern die *Sparkasse der Reichsstadt*, das Hospital.

**6. November:** Gegen das um sich greifende Dirnenunwesen in der Stadt hat der Magistrat ein *Dekret gegen die Hurerei* ausgebrütet. Es wird ratifiziert und *Sontags auf der Kanzel* verlesen.

**16. November:** Die Goldschmiedezunft stellt beim Rat den Antrag, das Heiratsalter der Goldschmiedegesellen von 28 Jahre auf 25 respektive 24 Jahre zu senken.

**21. November:** Die Stadt Isny bedankt sich offiziell für eine Brandsteuer in Höhe von 44 Gulden, die Gmünd nach einer Feuersbrunst der Reichsstadt im Allgäu gestiftet hat.

**21. November:** Die kaiserlichen Werber zeigen bei der Stadt an, daß der Sohn des Holzwart Sebastian S. aus Weiler in den Bergen desertiert und bei seinem Vater Unterschlupf gefunden hat. Der Rat antwortet hinhaltend und auch bei einer erneuten Nachfrage der Kaiserlichen am 24. Dezember mit wenig Eifer.

**24. Dezember:** Erneute Anfrage des Wengenstifts in Ulm nach seinen überfälligen Zinsen auf die Gmünd ausgeliehenen Kapitalien. Der Rat gibt wiederum zur Antwort, man werde *versuchen, die Zinsen sobald als möglich abzu führen und dann bey Gelegenheit das weitere zu berichtigen.*

**24. Dezember:** Schreiben des Festungskommandanten von Ulm, daß Gmünd fünf Leute zum Schanzen abstellen muß.

**29. Dezember:** In der Stadt wird das neue *Armenanstalt-Dekret* veröffentlicht.

Quellen: Geheimes Ratsprotokoll 1798; Schultheißenamtsprotokoll 1797/98.

# einhorn Jahrbuch
# SCHWÄBISCH GMÜND 1998



Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger GmbH Schwäbisch Gmünd

einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd
25. Jahrgang / 1998
Herausgegeben von Eduard Dietenberger

Redaktion: Ulrich Stegmaier
Für Anzeigen verantwortlich: Gerhard Nagel
Gesamtherstellung: Einhorn-Druck GmbH Schwäbisch Gmünd

© Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger GmbH
Schwäbisch Gmünd 1998
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISSN 0723-0877
ISBN 3-927654-67-1

BILDNACHWEIS

Stadt Schwäbisch Gmünd, Presseamt S. 7, 11, 12, 15, 17, 18, 19, 21, 22, 25, 26, 27, 28
Archiv Einhorn-Verlag S. 10, 39(2), 56, 57, 58, 59, 90, 116, 117, 120, 140, 142(1)
Privat S. 31, 33, 34, 78, 79, 80
Museum für Natur & Stadtkultur S. 37, 41, 42, 43, 44, 45, 46
Stadtarchiv S. 39(1), 82, 84, 85, 86, 88, 109, 110, 112, 113, 114, 123, 133, 134, 135, 170, 173, 179
Hermann Hänle S. 48, 49, 50, 51, 54
Archiv Staatliches Realschulseminar S. 63, 64, 65
Foto Schweizer S. 68, 69, 72, 73
Foto Lutz S. 76
Theo Zanek S. 142(1), 144, 145, 146
Johannes Schüle S. 148
Hermann Kissling S. 149, 151, 154
Aus "Otto Borst, Nellingen" S. 150
Foto Böhm 166
Marinekameradschaft Schwäbisch Gmünd S. 183
Werner K. Mayer S. 186, 187, 188, 189

Umschlagfoto: Das Geigerbrünnele im Stadtgarten, ein Werk des Gmünder Künstlers und Ehrenbürgers Prof. Wilhelm Widemann (1856–1915) aus dem Jahre 1906.
Foto: Eduard Stanzel